

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 11

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Dürrenmatt, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER MONAT *BLICK AUF* *DIE SCHWEIZ*

Von Peter Dürrenmatt

VOM WORT ZUR TAT

« Wie weit sind heute innenpolitische Großkämpfe erwünscht, wie weit sind sie es nicht? » Diese oft vernommene Frage steht im Zusammenhang mit der außen- und der innenpolitischen Situation unseres Landes. International ist die Lage bedenklich in ihrem Schwebezustand zwischen Krieg und Frieden. Innenpolitisch aber stehen eine ganze Reihe wichtigster und weittragender Entscheide bevor: obenan die *Bundesfinanzreform*, dann die verschiedenen gesetzgeberischen Maßnahmen zum *Schutze der Landwirtschaft* (neues Bodenrecht und Landwirtschaftsgesetz), endlich bedeutsame Änderungen der *Militärorganisation*, vornehmlich in bezug auf die künftige Stellung des Generals, in seinem Verhältnis zu den politischen Behörden.

Wie weit soll man die verschiedenen Auffassungen ungehemmt aufeinanderprallen lassen, wie weit soll man im Gegenteil, mit Rücksicht auf die äußere Lage, den Kampf vermeiden und rechtzeitig Kompromisse anstreben? Uns scheint, es gehe weniger um die Auseinandersetzungen an und für sich als um den *Ton, der die Musik machen wird*. Nichts wäre verfehlter als zu versuchen, die Diskussionen durch allerlei Abmachungen oder politische Tauschhandel hinter den Kulissen abzu-bremsen. Wir haben uns nie mit jener Sonntagsschulform der Demokratie befreunden können, die das freie Spiel in der Meinungsbildung nur in «normalen Zeiten» gelten lassen will. Wohl aber handelt es sich darum, Formen der Meinungsbildung zu suchen, die Rücksichten nehmen auf die unerfreuliche Weltlage. In der Bundesfinanzreform, die wir für einen Kompromiß

noch nicht für reif halten, sollten beide Lager sachlicher bleiben als bisher und nicht immer gleich mit dem Verdacht der unehrlichen Absichten gegeneinander losgehen. Was die Frage der gesetzgeberischen Maßnahmen zum Schutz der Landwirtschaft anbelangt, so handelt es sich um Lösungen zugunsten einer wirtschaftlichen Minderheit, die überdies noch in besonderer Weise der Kritik ausgesetzt ist, weil die Fragen, um die es geht, eng mit den Kosten der Lebenshaltung zusammenhängen. Daher täte man gut daran, einmal Vertreter der verschiedensten wirtschaftspolitischen Auffassungen und Bestrebungen zusammenzubringen, um zu versuchen, ob es denn nicht möglich sei, eine Art von überparteilichem Agrarprogramm aufzustellen, das auf die wirtschaftliche Besonderheit der Schweiz Rücksicht nähme.

Ein ähnliches Verfahren schiene uns auch angebracht zur Lösung der wehrpolitischen Probleme. Die sogenannte *Gesamtkonzeption*, die der Generalstabschef in den letzten Wochen veröffentlicht hat, zeigt, in wie hohem Umfang das Gedankengut der seinerzeit so heiß umstrittenen «Neuerer» nun von den amtlichen Stellen übernommen worden ist. Wie viel Polemik und Streit hat das gekostet! Heute, im Zeichen der internationalen Spannungen, wäre es vielleicht gegeben, auf dem Gebiet der Armereform das Gespräch in unmittelbarer Verbindung zwischen «Reformern» und «Offiziellen» fortzusetzen, um zu dem zu kommen, um das es ja allein gehen kann: *dem Lande zu dienen!*